

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 7/8, 2009

Theorie und Forschung
Facettenreich, traditionsbewusst
und innovativ

Stiefkind der Wissenschaft:
vergleichende Erwachsenen-
bildungsforschung

Wilhelm Filla



Stiefkind der Wissenschaft: vergleichende Erwachsenenbildungs- forschung

Wilhelm Filla

Wilhelm Filla (2009): Stiefkind der Wissenschaft: vergleichende Erwachsenenbildungsforschung.
In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.
Ausgabe 7/8, 2009. Wien.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/09-7u8/meb09-7u8.pdf>.
ISSN 1993-6818.

Schlagworte: Erwachsenenbildung, internationale Erwachsenenbildungsforschung, vergleichende
Erwachsenenbildungsforschung, Mehrländervergleiche, interkulturelle Vergleichsstudien

Abstract

Erwachsenenbildung ist historisch auch das – zumeist übersehene – „Produkt“ eines grenzüberschreitenden interkulturellen Institutionen-Transfers. Die Wissenschaft von der internationalen Erwachsenenbildung hinkt aber insbesondere unter komparativen Gesichtspunkten der Praxis nach. Der Beitrag beschreibt zehn Probleme internationaler Vergleichsforschung (kleine scientific community, Theoriedefizite, terminologische Probleme usw.) und nennt sieben Gründe für Forschungen zur internationalen Erwachsenenbildung unter komparativen Gesichtspunkten. Die verstärkt international agierenden MitarbeiterInnen werden vier Typen zugeordnet: „hauptberuflichen InternationalistInnen“, „Nebenbei-InternationalistInnen“, „europäischen ErwachsenenbildnerInnen“ und „Auslands-Lehrenden“. Fazit ist: Es sprechen viele Gründe dafür, sich mit dieser Thematik in der empirischen und theoretischen Forschung weit mehr als bisher auseinanderzusetzen.

Stiefkind der Wissenschaft: vergleichende Erwachsenenbildungs- forschung

Wilhelm Filla

Moderne Erwachsenenbildung ist in Europa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts „von unten“, aus der Gesellschaft heraus, entstanden. Ihr Konstituierungsprozess unterscheidet sie prinzipiell von Schule und Universität, die weitgehend „von oben“, durch staatliche Aktivitäten, entstanden sind und „von oben“ getragen werden. Diese spezifischen Entstehungsbedingungen sind bis heute für die dezentrale Struktur der Erwachsenenbildung mit verantwortlich.

Trotz ihrer dominant lokal-regionalen Ausrichtung, an der auch die Bildung von Verbänden, beginnend bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert, nicht wirklich etwas veränderte, ist die Erwachsenenbildung historisch auch das – zumeist übersehene – „Produkt“ eines grenzüberschreitenden interkulturellen Institutionen-Transfers. Das gilt für die ab 1844 aus Dänemark kommenden Heimvolkshochschulen, für die ab 1873 von England ausgehende University Extension und ebenso für die 1888 in Berlin entstandene Urania-Bewegung. Grenzüberschreitung und Internationalität standen wie die lokale Orientierung am Beginn moderner Erwachsenenbildung in Europa.

Spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Erwachsenenbildung zu einem Faktor europäischer Integration und der darüber hinausgehenden Internationalisierung der Gesellschaft¹. Ab 1945 nahmen sich zudem zunehmend große Internationale Organisationen der Erwachsenenbildung in Europa

konzeptionell, theoretisch und perspektivisch an (siehe Gerlach 2000; Schemmann 2007).

Mit der Bildungspolitik der Europäischen Union nach dem Vertrag von Maastricht (1992) wurde eine qualitativ neue Stufe der Internationalisierung der Erwachsenenbildung erreicht. Durch Projekte und deren Finanzierung konkretisiert, konnte eine grenzüberschreitende Bildungspraxis umgesetzt werden (siehe Bechtel/Lattke/Nuissl 2005). Internationale Kooperationen und ebensolche Diskussionen auf der Ebene nationaler, regionaler und vielfach auch lokaler Einrichtungen der Erwachsenenbildung haben seither nicht nur enorm an Bedeutung gewonnen, sondern sind heute bereits ein integrales Element erwachsenenbildnerischer Normalität.

Vor dem skizzierten historischen Hintergrund nimmt es – auf den ersten Blick – wunder, dass eine internationale Erwachsenenbildungsvergleichsforschung, die das Attribut „vergleichend“ auch verdient, relativ wenig entwickelt ist und

¹ Zum Terminus „europäische Integration“ als Umschreibung für den immer engeren Zusammenschluss der europäischen Völker und zur Weiterbildung als „Faktor der europäischen Integration“ siehe genauer Pöggeler (1994).

erst allmählich „in Schwung“ kommt, zumal der Vergleich als Methode in der internationalen Erziehungswissenschaft bereits eine lange Tradition besitzt (siehe Adick 2008). Üblicherweise ist die Wissenschaft von der Erwachsenenbildung deren Praxis in vielen Bereichen voraus. Auf dem hier angesprochenen Gebiet hinkt sie allerdings noch immer beträchtlich nach, wenngleich sich deutliche Ansätze einer Veränderung abzeichnen: Mit „Benchmarking“ als bildungspolitischem Instrument der Europäischen Union werden auf quantitativer Basis Einzelaspekte der Erwachsenenbildung, insbesondere Teilnahmequoten, für eine große Zahl von Ländern vergleichbar. Mit der Einführung eines Adult Education Survey (AES)² kommt es zu einem europäischen Erhebungsinstrument, dem eine gemeinsame Begrifflichkeit zugrunde liegt (siehe Rosenblatt/Bilger 2008; Gnahs/Kuwan/Seidel 2008). Seit den 1990er-Jahren ist überdies eine Vielzahl von Länderstudien zur Erwachsenenbildung publiziert worden. Was aber noch immer weitgehend fehlt, sind kategorial gegliederte, strukturelle Mehrländervergleiche zur Erwachsenenbildung, die historische wie aktuelle Erscheinungen und Entwicklungen nicht nur länderübergreifend miteinander in Bezug setzen, sondern vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Analysen erklären und dabei Unterschiede, Parallelen und Ähnlichkeiten aufzeigen. So gibt es nicht nur keine einigermaßen umfassend angelegte Vergleichsstudie zur Erwachsenenbildung von Österreich und Deutschland – ein erster Ansatz dazu liegt rund eineinhalb Jahrzehnte zurück und umfasst nur wenige Druckseiten (siehe Siebert 1995) –, sondern nicht einmal einen Vergleich der Volkshochschulen beider Länder, von einem europäischen Volkshochschulvergleich gar nicht zu reden.

Es wird zwar auch in Österreich – selten genug – der Blick über die Grenzen getan (siehe Lenz 1999), nicht aber im Sinne einer methodisch fundierten Vergleichsforschung, die sich theoretischer Kategorien bedient. Was es gibt, ist der Versuch, Klärung

in die vielfältige europäische Begriffslandschaft zur Erwachsenenbildung zu bringen (siehe Federighi/Nuissl o.J.). Aus Deutschland liegen ebenfalls Ansätze zu einer theoretischen und methodischen Durchdringung der Begriffsproblematik vor (siehe Faulstich/Wiesner/Wittpoth 2000).

In jüngster Zeit werden interkulturelle Vergleichsstudien publiziert, die sich auf einzelne Aspekte der Weiterbildung beziehen (siehe Egetenmeyer 2008; Schreiber-Barsch 2007) oder Weiterbildung generell unter globalen Gesichtspunkten thematisieren (siehe Seitz 2002; Redeker 2005). Es gibt sogar Vergleiche von Finanzierungssystemen für die Erwachsenenbildung verschiedener Länder, was aber nach wie vor fehlt, sind historisch-strukturelle und empirische Vergleiche von Erwachsenenbildungssystemen verschiedener Länder.³

Es gibt gute Grundlagen für eine umfassende Vergleichsforschung in Form zahlreicher Ländermonografien – von Afghanistan bis zum Vereinigten Königreich – und Publikationen, in denen Einzelaspekte der Erwachsenenbildung – von Learning Centers bis Lernzeitmodellen (siehe Stang/Hesse 2006; Dobischat/Seifert 2001) – für verschiedene Länder nebeneinander gestellt werden, ohne dabei zu umfassenden Erklärungen für Unterschiede, aber auch Parallelen zu kommen. Warum die internationale Vergleichsforschung in der Wissenschaft von der Erwachsenenbildung trotz der realen Internationalisierung des Praxisfeldes ein wissenschaftliches Stiefkind ist, erscheint erklärungsbedürftig und lässt sich auf eine Reihe von Gründen zurückführen.

Zehn Probleme internationaler Vergleichsforschung

Mit der internationalen Vergleichsforschung sind wenigstens zehn, sehr unterschiedlich wirkende Problembereiche verbunden, die zugleich Gründe

2 Der Verfasser hat für Vorlesungen an der Universität Klagenfurt unter dem Titel „Erwachsenenbildung in Europa. Ihre internationale Dimension“ ein umfangreiches Skriptum als Einführung in die europäische Erwachsenenbildung am Beispiel ausgewählter Länder (Deutschland, Finnland, Schweiz, Slowenien, Südtirol und Ungarn) ausgearbeitet und ins Netz gestellt und dem einen 7-Länder-Vergleich unter Einbeziehung von Österreich mit schlagwortartigen Kategorien hinzugefügt. In dieser Synopse sind historische, strukturelle, aktuelle und perspektivische Aspekte enthalten (siehe Filla 2009).

3 Eine Kurzfassung der österreichischen Ergebnisse findet sich im Nachrichtenkanal von www.erwachsenenbildung.at (siehe Friesenbichler 2009).

für den – relativ – geringen Entwicklungsstand der erwachsenenbildnerischen Vergleichsforschung darstellen.

Kleine scientific community

Die scientific community für eine Vergleichsforschung ist in den deutschsprachigen Ländern nur sehr klein, in Österreich kann nicht einmal von „sehr klein“ gesprochen werden. Joachim H. Knoll hat – auf die Bundesrepublik Deutschland gemünzt – festgehalten: *„Die Vergleichende Erwachsenenbildungsforschung ist in der Genese des Faches eine vergleichsweise junge Teildisziplin, ihre Sonderformen wie ‚international-vergleichende Erwachsenenbildungsforschung‘ oder ‚historisch-vergleichende Erwachsenenbildungsforschung‘ beschränken sich in der Bundesrepublik auf wenige Hochschullehrer oder Hochschulstandorte; auch in der international für maßgeblich erachteten Forschung ist die Sozietät dieser Experten durchaus überschaubar“* (Knoll 2002, S. 29).

Da die Zahl der einschlägig tätigen ForscherInnen klein ist, erweist sich auch der Forschungsgegenstand als – relativ – bescheiden, so dass für eine differenzierte empirische, methodisch und theoretisch elaborierte Weiterarbeit erst wenige tragfähige Fundamente vorhanden sind.

Methodische Probleme

Das methodische Hauptproblem der internationalen Vergleichsforschung zur Erwachsenenbildung besteht darin, dass noch keine fundierte Methodik vorliegt. Was wie ein Pleonasmus klingt, erweist sich als gravierendstes Problem. Eine theoriebasierte Methodik müsste sich vor allem mit der ungeheuren historischen, institutionellen, methodischen, inhaltlichen und legistischen Vielfalt der Erwachsenenbildung auseinandersetzen und Kriterien erarbeiten, um trotz dieser Vielfalt aussagekräftige Vergleiche anstellen zu können, und dabei die von Land zu Land unterschiedlichen Finanzierungssysteme mit einbeziehen.

Zu diesem „Mangel“ gesellt sich das Fehlen von Definitionen von Begriffen wie „Unterschiede“, „Parallelen“ und „Ähnlichkeiten“. Ab wann etwa liegen bei einzelnen Vergleichsaspekten Unterschiede zwischen Ländern vor und wann ist von gleichen oder ähnlichen Entwicklungen zu sprechen? Was auf den ersten Blick wie eine simple Frage anmutet, stellt sich in der Forschungsrealität als ein schwer und vor allem nicht eindeutig und ein für allemal zu lösendes Problem dar.

Theoriedefizite

Hand in Hand mit den methodischen Defiziten gehen die Theoriedefizite der internationalen Vergleichsforschung. Nur theoretisch lässt sich der Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Erwachsenenbildung – auf nationaler Ebene ebenso wie auf internationaler – und der historischen, gesellschaftlichen Entwicklung bzw. der jeweiligen Gesellschaftsstruktur erklären.⁴ Nur theoretisch lässt sich aus der Fülle von Begriffen zur Bezeichnung von Gesellschaft der für die gegenwärtigen europäischen Gesellschaften adäquate Großbegriff begründen, wie er sich mit „Kapitalismus“ – in seinen unterschiedlichen Ausprägungen – anbietet (siehe Fulcher 2007). Zur Grundlagentheorie zählen auch die Analyse des Verhältnisses von Besonderem und Allgemeinem, das heißt von empirischen Erscheinungen und generellen gesellschaftlichen Entwicklungen, sowie die Beziehung von Individuum, vermittelnden Institutionen und Gesellschaft.

Horst Siebert hat zum Theorieproblem allgemein festgehalten: *„Eine Th. enthält systematische Aussagen über Begründungen, Ziele, Funktionen von EB, über anthropologische und gesellschaftliche Bedingungen und über Konzepte des Lehrens und Lernens. Th. heißt wörtlich Beobachtung und verweist auf die Beobachtungsabhängigkeit unserer Wirklichkeiten. Die Suche nach der einen, zeitlos gültigen Th. ist deshalb unergiebig, aber auch wegen der Pluralität der Bildungseinrichtungen [...] und der Veränderungen der soziokulturellen und sozioökonomischen Kontexte“* (Siebert 2001, S. 308; Abkürzungen im Original).

⁴ Einen exemplarischen Ansatz dazu, wie er in der aktuellen deutschsprachigen Erwachsenenbildungsliteratur kaum ein Pendant findet, liefert Susanne Huss (siehe Huss 2008).

Generell lässt sich feststellen: Theorien sind unerlässlich zur Deutung und Erklärung von Phänomenen. Selbst bloße Deskription bedarf der Theorie, um zu begründen, was beschrieben und was warum ausgeklammert wird. Die in Vergleichen explizit oder implizit angelegten Bewertungen bedürfen eines Maßstabes, der sich aus Theorien ableiten lässt und sich zugleich vor Theorien zu bewähren hat. Das gilt gerade beim Vergleich der Erwachsenenbildung in Staaten unterschiedlicher Größe, unterschiedlicher materieller und damit auch personeller Ressourcen und verschiedener historischer Voraussetzungen. In verschiedenen Theorien zur Erwachsenenbildung (siehe Dewe/Frank/Huge 1988) schlagen sich – zumeist unausgesprochen und vielfach sogar von den TheorieverfechterInnen bestritten – unterschiedliche bis gegensätzliche gesellschaftliche Interessen nieder. Gerade Bildungstheorien entspringen einem jeweils unterschiedlichen Verständnis von Gesellschaft und unterschiedlichen Menschenbildern oder mit den Worten von Elke Gruber: Bildung ist ein „*zutiefst politischer Begriff*“ (Gruber 2004, S. 5).

Terminologische Probleme

Ein nicht zu unterschätzendes, aber mit Sorgfalt und einigem Arbeitsaufwand überwindbares Hindernis für die Vergleichsforschung liegt in den erheblichen terminologischen Problemen. Gleiches wird vielfach mit unterschiedlichen Begriffen belegt und unterschiedliche Begriffe bezeichnen Gleiches. Für manches, das im Deutschen mit spezifischen Begriffen bezeichnet wird, gibt es in anderen Sprachen kein adäquates Wort. Das gilt bereits für den Zentralbegriff „Bildung“, der im Englischen kein Pendant hat. Die Institutionsbezeichnung „Volkshochschule“ im zentraleuropäischen Sinn – im Unterschied zu den aus Nordeuropa kommenden Heimvolkshochschulen – lässt sich nicht angemessen ins Englische übersetzen. Für den Begriff „Ehrenamt“ gibt es in manchen Sprachen keine Übersetzung (vgl. Brandstetter/Kellner 2000, S. 6f. u. S. 16). Die Liste der Beispiele ließe sich fortsetzen. So gibt es etwa für das dänische „Oplysning“ keine vollinhaltliche deutsche Übersetzung, „Aufklärung“ ist jedenfalls ungenügend.

Sprachenprobleme

Es besteht nicht nur die Problematik der europaweit sehr unterschiedlichen Fachterminologie, die sich auch in statistischen Vergleichen manifestiert, sondern – noch gravierender und schwerer zu lösen – die Problematik der Sprachenvielfalt. So ist die Kenntnisnahme von – neben der jeweiligen Landessprache – nicht in Englisch publizierten Studien, Materialien, Dokumenten, Gesprächsprotokollen und „grauer Literatur“ zur Erwachsenenbildung schwer bis unmöglich. Das gilt, um Beispiele anzuführen, für die Rezeption der finnischen, isländischen oder ungarischen Erwachsenenbildung ebenso wie für die Rezeption der Bemühungen zum Aufbau einer Erwachsenenbildung in Südosteuropa. Professionelle Übersetzungstätigkeit ist zumeist nicht finanzierbar und wissenschaftliches Eindringen in diffizilere Fragestellungen ohne Kenntnis der jeweiligen Sprache nur bedingt möglich.

Die Auseinandersetzung mit der internationalen Dimension der Erwachsenenbildung unter vergleichenden Gesichtspunkten hat jedoch trotz der Sprachbarrieren seit geraumer Zeit weit günstigere Voraussetzungen als noch vor zwei Jahrzehnten:

- Die Zahl der einschlägigen Publikationen in deutscher oder englischer Sprache nimmt deutlich zu.
- Die Europäische Union und die OECD publizieren länderübergreifende, themenspezifische Vergleichsstudien bzw. regen sie an.
- Mit dem Internet existiert ein Medium, dem sich viel an Information zur Erwachsenenbildung im internationalen Zusammenhang entnehmen lässt, wobei es allerdings Einordnungs-, Überprüfungs- und Bewertungsprobleme gibt, die nicht zu unterschätzen sind. Bei Übersetzungen im Internet treten ebenfalls erhebliche Probleme auf.

Datenmangel

Zu den gravierendsten Problemen für die komparative Erwachsenenbildungsforschung zählt der

Datenmangel. Das gilt für die in allen Ländern sehr vielfältigen Bildungsinhalte und -formen sowie für das nahezu ausnahmslos sehr differenzierte Institutionengefüge und dessen Finanzierung. In den letzten Jahren sind jedoch – mit Schwerpunkt berufliche Bildung – auf diesem Gebiet eine Reihe von Initiativen gesetzt worden, die zu entsprechenden statistischen Ergebnissen geführt haben (siehe Grünewald/Moraal/Schönfeld 2003; Markowitsch/Strobl 2005). Gleichermaßen fehlt es an Daten und Analysen für die historische Dimension der Erwachsenenbildung in Hinblick auf die Entwicklung ihrer Finanzierung, die Teilnahmequoten und vor allem auf die „gelehrten“ Inhalte, aber auch in Bezug auf die Biografien von in der Geschichte der Erwachsenenbildung exponierten Personen. So gibt es nicht einmal eine neuere deutschsprachige Biografie Nikolai Frederik Severin Grundtvigs, nach dem immerhin das EU-Programm zur Förderung der Erwachsenenbildung benannt ist.

Mängel an nationalen Überblicksstudien

Für viele Länder fehlen Überblicksstudien zum jeweiligen Gesamtgefüge der Erwachsenenbildung, die die Bezeichnung „Studie“, mit der ein wissenschaftlicher Anspruch verknüpft ist, verdienen. Allein das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) sowie das Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (IIZ/DVV), nunmehr „dvv international“, veröffentlichen in eigenen Reihen sehr informative und deskriptive Ländermonografien. Allerdings gibt es beispielsweise noch keine für Dänemark, Norwegen und Schweden, Italien und Portugal sowie keine aktuelle für das Vereinigte Königreich. Auch die Benelux-Länder fehlen noch. Besonders gut dokumentiert ist Deutschland (siehe Nuisl/Pehl 2004), für das es sehr gute historische Überblicksarbeiten (siehe Olbrich 2001; Seitter 2007; Wolgast 1996) sowie fundierte theoretische Studien gibt (siehe Faulstich/Zeuner 1999). Es gibt aber auch durch die OECD angeregte Ländermonografien, die zumeist auf Studienbesuche von ExpertInnengruppen beruhen und die vielfach im Internet veröffentlicht sind (siehe Promoting Adult Learning 2005). Für Österreich gibt es neben dem „Porträt Weiterbildung“ (siehe Lenz 2005) die sehr informativen Materialien des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

Eine – nicht aufhebbare – Problematik aller Länderberichte resultiert daraus, dass der jeweilige Stand der Erwachsenenbildung eines Landes in Teilbereichen vielfach bald überholt ist und der jeweils letzte Stand sich „aus der Ferne“ schwer bis gar nicht recherchieren lässt.

Schwierige Vergleichbarkeit vorhandener Studien

Die für Vergleiche heranzuziehenden Ländermonografien sind zumeist so strukturiert, dass sie nur grob miteinander verglichen werden können und keinesfalls auf einem einheitlichen Kategorienraster basieren. Das gilt selbst für Ländermonografien, die aus „einem Haus“ wie dem DIE oder „dvv international“ kommen. Der Hauptgrund dafür liegt in der von Land zu Land sehr unterschiedlichen Daten- und Informationsbasis zur Erwachsenenbildung.

Fehlen von Mehr- und Viel-Länder-Vergleichen

Zumindest in der deutschsprachigen Fachliteratur sind Ländervergleiche eine „Mangelware“. Den Ansatz eines Vergleichs gibt es für Deutschland, Österreich und Ungarn – immerhin drei Länder mit beträchtlichen Unterschieden, aber auch Parallelen in der Erwachsenenbildung (siehe Hinzen 2000). Zur Gänze fehlen jedoch Vergleichsstudien, die mehr als drei Länder und das jeweils historisch entstandene Gesamtgefüge der Erwachsenenbildung einbeziehen und über einen Regionalvergleich hinausgehen (siehe Lang/Ehlers/Kempen 2005).

Geht man nicht – wie hier – von einer strengen Auffassung eines Ländervergleiches aus, dann ist summarisch auf die Ergebnisse einiger internationaler Konferenzen und Symposien seit den 1990er-Jahren hinzuweisen, in denen Erwachsenenbildung für jeweils eine Reihe von Ländern thematisiert wurde. Einen Österreichbezug hat vor allem die Symposiensreihe „Geschichte der Erwachsenenbildung in Zentraleuropa“ mit bis zu zehn teilnehmenden Ländern. Sie hat sich bereits zu einem beträchtlichen editorischen Projekt ausgeweitet. Auch in diesem Projekt stehen Länderstudien nebeneinander und werden kaum unter explizit komparativen Aspekten miteinander verbunden (siehe Filla/Gruber/Jug 1996, 1998, 1999 u. 2002; Filla/Gruber/Müller 2008). Zur

historischen Dimension der Erwachsenenbildung in Europa ist 2007 in einem deutschen Verlag (Peter Lang) eine an der Universität Cambridge erarbeitete Studie erschienen, die wesentliche Aspekte der Geschichte der europäischen Volks- und Erwachsenenbildung zwischen 1848 und 1939 zum Gegenstand hat (siehe Steele 2007).

Über das bisher Festgestellte hinaus gibt es internationale Themenschwerpunkte in Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung, die, wie Fachzeitschriften überhaupt, in Studien zur Erwachsenenbildung häufig übersehen werden.

Vermeintliche Relevanzdefizite komparativer Erwachsenenbildungsforschung

Die demonstrativ aufgezählten Probleme internationaler Vergleichsforschung zur Erwachsenenbildung sind eine Ursache für die – gemessen an ihrer objektiven Bedeutung – noch seltene Beschäftigung mit dieser Thematik. Ein weiterer Grund für diese seltene Beschäftigung liegt darin, dass die dezentral organisierte institutionelle Erwachsenenbildung relativ wenig Wert auf internationale komparative Studien legt. Ihnen wird jedenfalls unter vorrangig praktischen Gesichtspunkten eine geringe Relevanz attestiert, und dies wird von der Wissenschaft reproduziert, denn innerhalb der scientific community haben national ausgerichtete Studien weit mehr Reputation als transnationale.

Im Zuge der voranschreitenden Europäisierung der Erwachsenenbildung wird dieses Relevanzdefizit vermutlich in absehbarer Zeit an Bedeutung verlieren und sich möglicherweise in das Gegenteil verkehren. „Europäisierung“ ist in diesem Kontext im doppelten Sinn zu verstehen: Eine zunehmend europaweite Kooperation in der Erwachsenenbildung und als Ursache und zugleich als Folge davon eine zunehmend europäische Weiterbildungspolitik, die wachsende Anforderungen an die nationalen Weiterbildungspolitiken stellt.

Trotz der Vielzahl von Problemen, die der international komparativen Forschung entgegenstehen, existiert eine Reihe von bildungspraktischen und wissenschaftlichen Gründen, die dafür sprechen, sie zu forcieren.

Sieben Gründe für Forschungen zur internationalen Erwachsenenbildung

Im Wesentlichen lassen sich sieben Gründe für Forschungen zur internationalen Erwachsenenbildung unter komparativen Gesichtspunkten anführen.

Anforderungen aus der sich internationalisierenden Praxis

Als These ist festzuhalten, dass die Beschäftigung mit internationaler Vergleichsforschung nicht nur wissenschaftliches Interesse für sich beanspruchen kann, sondern mindestens ebenso auf objektive praktische Anforderungen aus der Erwachsenenbildung selbst zurückgeht – unabhängig davon, ob die in der Erwachsenenbildung Tätigen diese Notwendigkeit subjektiv erkennen oder nicht. Internationalisierung in der Praxis verlangt nach einem internationalen Blick, den methodisch fundiert, systematisch und theoriegeleitet Wissenschaft bieten kann.

Voraussetzung für die grenzüberschreitende, internationale Diskussionspraxis

Grundkenntnisse europäischer Erwachsenenbildung sind über konkrete Projektstätigkeit hinaus ein Praxiserfordernis, da Bildungspolitik, Bildungsförderung und tatsächliche Bildungsaktivitäten – nicht zuletzt durch die Politik der Europäischen Union – eine zunehmend europaweite Dimension erhalten, die durch europäisch initiierte Diskussionsprozesse gestützt, gefördert und forciert werden.

Die Diskussionen gehen in zwei – sich ergänzende – Richtungen: „nach unten“, zu den Trägern und AkteurInnen der Erwachsenenbildung („top down“), und „nach oben“, in dem Impuls, „von unten“ auf nationaler und europäischer Ebene aufgenommen und verarbeitet zu werden („bottom up“). Dieser dialektisch zu verstehende Diskussionsprozess, der eng mit den Instrumenten der europäischen Bildungspolitik, wie der „offenen Koordinierung“ verknüpft ist, und sich seit der Jahrhundertwende deutlich intensiviert, stellt eine permanente Aufgabenstellung für die Bildungspolitik und vor allem für die in zentralen Positionen der Erwachsenenbildung Tätigen dar.

Pointiert könnte man sagen, es gilt bildungspolitisch und bildungspraktisch Brüssel mit Amstetten und Zwettel zu verbinden.

Erwachsenenbildung als Faktor europäischer Integration und der Internationalisierung der Gesellschaft

Für die kontinuierliche, systematische Beschäftigung mit der europäischen Dimension der Erwachsenenbildung unter kooperativen Gesichtspunkten spricht die europapolitische Perspektive, zumal Erwachsenenbildung einen Faktor der europäischen Integration darstellt. Dieser Faktor manifestiert sich in verschiedensten Bildungsangeboten und in immer zahlreicheren grenzüberschreitenden Aktivitäten wie Symposien, Tagungen, Seminaren, Publikationsvorhaben, aber auch in der Tätigkeit internationaler Verbände der Erwachsenenbildung.

Konstitution einer Subdisziplin innerhalb der Wissenschaft von der Erwachsenenbildung

Die internationale Dimension der Erwachsenenbildung erhält – trotz der kleinen scientific community – einen akademischen Platz, indem sie allmählich Eingang in universitäre Lehrveranstaltungen und Lehrwerke findet (vgl. Weinberg 2000, S. 80-83; siehe Adick 2008; Chisholm 2009; Reischmann 2000). Verbunden mit entsprechenden Forschungsaktivitäten konstituiert sich auf diese Weise eine Subdisziplin innerhalb der Wissenschaft von der Erwachsenenbildung.

Export von Bildungsdienstleistungen

Ein relativ neuer Trend ist der wachsende Export von Bildungsdienstleistungen, der über den universitären Bereich hinaus in der Erwachsenenbildung Fuß zu fassen beginnt. Das weltweite Bildungsexportvolumen wird jährlich auf 60 Milliarden Euro geschätzt. Führend sind, ohne dass dies überprüft werden kann, die USA vor Großbritannien, Australien und Italien (siehe Döring/Scharrer 2006). In der österreichischen Erwachsenenbildung ist beim Bildungsdienstleistungsexport, der vorrangig berufsbezogen erfolgt, das WIFI führend (siehe Ruzicka 2004). Das BFI beginnt – zunächst in Grenzgebieten – nachzuziehen. Auch privat-kommerzielle Einrichtungen sind auf diesem Gebiet tätig.

Eine europaweit singuläre Einrichtung ist das Institut „dvv international“ des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, das nahezu weltweit tätig ist und vor allem beim Aufbau von Erwachsenenbildung in jenen Ländern Unterstützung bietet, in denen dies erforderlich ist (siehe dvv international 2007).

Internationales Überblickswissen als Element erwachsenenbildnerischer Professionalität

Ein fundierter Überblick über die historische wie aktuelle Internationalisierung der Erwachsenenbildung kann, so lässt sich als weitere These formulieren, als integrales Element professionellen Handelns ebenso aufgefasst werden wie als Teil einer „erwachsenenbildnerischen Allgemeinbildung“. Man kann zwar auf dem internationalen Parkett der Erwachsenenbildung agieren und grenzüberschreitend kooperieren, ohne über die Erwachsenenbildung in den Ländern der Kooperationspartner näher informiert zu sein – in der Praxis ist das durchaus verbreitet –, als professionell ist das nicht zu bezeichnen. Mangelnde Kenntnisse auf diesem Aktionsfeld schränken die vielfältigen Chancen ein, die sich aus international orientierter Praxis ergeben. Sie können Anlass für Missverständnisse sein und Probleme hervorrufen – wenn zum Beispiel nicht die gleiche Fachsprache gesprochen und über vieles kein gleiches Verständnis vorherrscht – sowie insgesamt einen negativen Eindruck in Kooperationen hinterlassen. Besonders beeinträchtigt mangelnder Überblick über die internationale Erwachsenenbildung die Interpretation von Statistiken.

International agierende MitarbeiterInnen in der Erwachsenenbildung

Seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bildet sich in der Erwachsenenbildung ein Typus von hauptberuflich agierenden MitarbeiterInnen heraus, der an Bedeutung gewinnt und allmählich quantitativ ins Gewicht zu fallen beginnt: der oder die international tätige ErwachsenenbildnerIn. Dieser Typus ist schon so verbreitet, dass er sich differenziert, so dass die Erstellung einer „InternationalistInnen“-Typologie erforderlich und für vergleichende Studien heranzuziehen sein wird. Es lassen sich wenigstens vier Ausprägungen von international tätigen ErwachsenenbildnerInnen unterscheiden:

- MitarbeiterInnen in Erwachsenenbildungseinrichtungen, die überwiegend oder ausschließlich grenzüberschreitend und international tätig sind – zumeist im Bildungsmanagement. Manche Erwachsenenbildungseinrichtungen haben MitarbeiterInnen, die für internationale Kontakte zuständig sind. Das gilt insbesondere, aber nicht nur für die MitarbeiterInnen von „dvv international“ in Deutschland (=„hauptberufliche InternationalistInnen“).
- MitarbeiterInnen in Erwachsenenbildungseinrichtungen, für die internationale Kontakte Teil ihrer beruflichen Rolle sind, aber weniger als 50 Prozent ihrer Arbeitszeit ausmachen. Beispiele sind bestimmte FunktionsträgerInnen in Bundesverbänden der Erwachsenenbildung (= Nebenbei-InternationalistInnen“).
- MitarbeiterInnen europäischer Einrichtungen der Erwachsenenbildung wie dem „Europäischen Verband für Erwachsenenbildung“ mit Büros in Brüssel und anderen europäischen Städten oder von nationalen Agenturen, die sich mit europäischer Projektstätigkeit beschäftigen (=„europäische ErwachsenenbildnerInnen“).
- „Lehrende“ in der Erwachsenenbildung anderer Länder, zum Beispiel SprachlehrerInnen in

Auslandskultureinrichtungen oder in deutschen Goethe-Instituten (=„Auslands-Lehrende“).

Obwohl es keine Statistiken dazu gibt, kann davon ausgegangen werden, dass alle vier Typen von MitarbeiterInnen zahlenmäßig zunehmen. Zu ihnen können noch jene WissenschaftlerInnen gezählt werden, die sich auf universitärer und internationaler Ebene mit internationalen Fragen der Erwachsenenbildung forschend und lehrend beschäftigen.

Eine weitere – zahlenmäßig kleine, aber wachsende – Gruppe sind die auf europäischer Ebene tätigen BeamtInnen.

Kurzes Resümee und Ausblick

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Wissenschaft von der internationalen Erwachsenenbildung insbesondere unter komparativen Gesichtspunkten der Praxis nachhinkt. Dafür ist eine Vielzahl von Gründen maßgeblich. Viele Gründe sprechen dafür, sich mit dieser Thematik in der empirischen und theoretischen Forschung weit mehr als bisher auseinanderzusetzen. Unter perspektivischen Gesichtspunkten ist erfreulich, dass Studierende mit akademischen Abschlussarbeiten einen zunehmenden Beitrag hierzu leisten.

Literatur

Verwendete Literatur

Brandstetter, Genoveva/Kellner, Wolfgang (Hrsg.) (2000): Freiwilliges Engagement, Lernen und Demokratie. Beiträge zu einem bürgerschaftlichen Europa: Beispiele aus sechs europäischen Ländern. Wien: Ring Österreichischer Bildungswerke.

Gruber, Elke (2004): Information? Wissen? Bildung? Vergessen? Über Mythen und Möglichkeiten der Bildung Erwachsener. In: Die Österreichische Volkshochschule, 55. Jg., Heft 211, S. 2-11.

Knoll, Joachim H. (2002): Konvergente und divergente Erscheinungen in der Erwachsenenbildung in Mitteleuropa – eine vergleichende Darstellung wesentlicher Strukturelemente. In: Filla, Wilhelm/Gruber, Elke/Jug, Jurij (Hrsg.): Von Zeitenwende zu Zeitenwende. Erwachsenenbildung von 1938 bis 1989. Innsbruck/Wien/München: StudienVerlag (= VÖV-Publikationen 17), S. 29-48.

Siebert, Horst (2001): Theorien. In: Arnold, Rolf/Nolda, Sigrid/Nuissl, Ekkehard (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn/OBB.: Klinkhardt, S. 308-311.

Weinberg, Johannes (2000): Einführung in das Studium der Erwachsenenbildung. Bad Heilbrunn/OBB.: Klinkhardt (= Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung).

Weiterführende Literatur

- Adick, Christel (2008):** International vergleichende Erziehungswissenschaft. In: Faulstich-Wieland, Hannelore/Faulstich, Peter (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 389-407.
- Bechtel, Mark/Lattke, Susanne/Nuissl, Ekkehard (2005):** Porträt Weiterbildung Europäische Union. Bielefeld: W. Bertelsmann (= Länderporträts Weiterbildung).
- Chisholm, Lynne (2009):** Bildung in Europa. In: Tippelt, Rudolf/Schmidt, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. 2., überarb. u. erw. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 233-247.
- Dewe, Bernd/Frank, Günter/Huge, Wolfgang (1988):** Theorien der Erwachsenenbildung. Ein Handbuch. München: Max Hueber (= Erwachsenenbildung und Gesellschaft).
- Dobischat, Rolf/Seifert, Hartmut (Hrsg.) (2001):** Lernzeiten neu organisieren. Lebenslanges Lernen durch Integration von Bildung und Arbeit. Berlin: edition sigma (= Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung).
- Döring, Ottmar/Scharrer, Tina (2006):** Deutsche Bildungsdienstleister sind gefragt. Liberalisierung und Globalisierung der Bildungsmärkte. In: Weiterbildung, Nr. 4, S. 12-15.
- dvv international – Institut für Internationale Zusammenarbeit des DVV (2007):** Aktivitäten 2005/6. Bonn. Online im Internet: http://www.dvv-international.de/files/jahrebericht_deutsch_2005_und_2006.pdf [Stand: 2009-07-13].
- Egetenmeyer, Regina (2008):** Informal Learning in betrieblichen Lernkulturen. Eine interkulturelle Vergleichsstudie. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren (= Grundlagen der Berufs- und Erwachsenenbildung 54).
- Faulstich, Peter/Wiesner, Gisela/Wittpoth, Jürgen (Hrsg.) (2000):** Internationalität der Erwachsenenbildung. Analysen, Erfahrungen und Perspektiven. Dokumentation der Jahrestagung 1999 der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Faulstich, Peter/Zeuner, Christine (1999):** Erwachsenenbildung. Eine handlungsorientierte Einführung in Theorie, Didaktik und Adressaten. Weinheim/München: Juventa (= Basistexte Erziehungswissenschaft).
- Federighi, Paolo/Nuissl, Ekkehard (In Zusammenarbeit mit Willem Bax und Lucien Bosselaers) (Hrsg.) (o.J.):** Weiterbildung in Europa. Begriffe und Konzepte. [Bonn]: DIE. Online im Internet: http://www.die-bonn.de/esprid/documente/doc-2000/federighi00_01.pdf [Stand: 2009-07-01].
- Filla, Wilhelm (2009):** Erwachsenenbildung in Europa. Ihre Internationale Dimension. Einführung in die europäische Erwachsenenbildung am Beispiel ausgewählter Länder, Diskussionen und Projekte. Online im Internet: http://files.adulteducation.at/voev_content/222-Erwachsenenbildung%20in%20Europa.Ihre%20internationale%20Dimension.pdf [Stand: 2009-07-14].
- Filla, Wilhelm/Gruber, Elke/Jug, Jurij (Hrsg.) (1996):** Erwachsenenbildung in der Aufklärung. Wien: Promedia (= VÖV-Publikationen 12).
- Filla, Wilhelm/Gruber, Elke/Jug, Jurij (Hrsg.) (1998):** Erwachsenenbildung von 1848 bis 1900. Innsbruck/Wien: StudienVerlag (= VÖV-Publikationen 14).
- Filla, Wilhelm/Gruber, Elke/Jug, Jurij (Hrsg.) (1999):** Erwachsenenbildung in der Zwischenkriegszeit. Innsbruck/Wien: StudienVerlag (= VÖV-Publikationen 15).
- Filla, Wilhelm/Gruber, Elke/Jug, Jurij (Hrsg.) (2002):** Von Zeitenwende zu Zeitenwende. Erwachsenenbildung von 1939 bis 1989. Innsbruck/Wien/München: StudienVerlag (= VÖV-Publikationen 17).
- Filla, Wilhelm/Gruber, Elke/Müller, Gerwin (Hrsg.) (2008):** Wissen als Chance. Erwachsenenbildung zwischen beruflicher Qualifizierung und allgemeiner Bildung. Wien: VÖV (= VÖV-Publikationen 19).
- Friesenbichler, Bianca (2009):** Kurzfassung der österreichischen AES-Ergebnisse. Nachrichtenbeitrag auf www.erwachsenenbildung.at. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten_details.php?nid=1304 [Stand: 2009-07-14].
- Fulcher, James (2007):** Kapitalismus. Übersetzt von Christian Rochow. Stuttgart: Reclam.
- Gerlach, Christiane (2000):** Lebenslanges Lernen. Konzepte und Entwicklungen 1972 bis 1997. Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Gnahn, Dieter/Kuwan, Helmut/Seidel, Sabine (Hrsg.) (2008):** Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Bd. 2: Berichtskonzepte auf dem Prüfstand. Bielefeld: W. Bertelsmann (= Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung).
- Grünewald, Uwe/Moraal, Dick/Schönfeld, Gudrun (Hrsg.) (2003):** Betriebliche Weiterbildung in Deutschland und Europa. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

- Hinzen, Heribert (2000):** Ungarische und deutsche Erwachsenenbildung. Europäische Partnerschaft und internationale Zusammenarbeit. Bonn: IIZ/DVV (= Internationale Perspektiven Erwachsenenbildung 25).
- Huss, Susanne (2008):** Von der Bildungsexpansion zur Ware Bildung. Bildung im Netz von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. München/Wien: Profil Verlag.
- Lang, Alfred/Ehlers, Nicole/Kempen, Lenny van (Hrsg.) (2005):** Bildung über Grenzen. Erwachsenenbildung in europäischen Grenzregionen. Eisenstadt: Burgenländische Forschungsgesellschaft.
- Lenz, Werner (1999):** On the Road Again. Mit Bildung unterwegs. Innsbruck/Wien: StudienVerlag.
- Lenz, Werner (2005):** Porträt Weiterbildung Österreich. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Markowitsch, Jörg/Strobl, Peter (Hrsg.) (2005):** Betriebliche Weiterbildung in Österreich. Konzepte, Anbieter, Trends. 2., aktualisierte Aufl. Wien: 3s Unternehmensberatung.
- Nuissl, Ekkehard/Pehl, Klaus (2004):** Porträt Weiterbildung Deutschland. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Olbrich, Josef (Unter Mitarbeit von Horst Siebert) (2001):** Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland. Opladen: Leske + Budrich.
- Pöggeler, Franz (1994):** Erwachsenenbildung als Faktor der europäischen Integration. In: Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Handbuch der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Opladen: Leske + Budrich, S. 470-481.
- Promoting Adult Learning (2005):** PRE-Publication Draft for distribution at Vienna meeting on Lebenslanges Lernen. Strategien für die Erwachsenenbildung 20 June 2005. o.O.
- Redeker, Giselher (2005):** Globale Bildungsmärkte in der Wissensgesellschaft. Bielefeld: W. Bertelsmann (= Wissen und Bildung im Internet 3).
- Reischmann, Jost (2000):** Internationale und Vergleichende Erwachsenenbildung. Beginn einer Konsolidierung. In: Faulstich, Peter/Wiesner, Gisela/Wittpoth, Jürgen (Hrsg.) (2000): Internationalität der Erwachsenenbildung. Analysen, Erfahrungen und Perspektiven. Dokumentation der Jahrestagung 1999 der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 39-50.
- Rosenblatt, Bernhard von/Bilger, Frauke (2008):** Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Bd. 1: Berichtssystem Weiterbildung und Adult Education Survey 2007. Bielefeld: W. Bertelsmann (= Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung).
- Ruzicka, Rudolf (2004):** WIFI goes international. In: Grundlagen der Weiterbildung, Nr. 4., S. 164-166.
- Schemmann, Michael (2007):** Internationale Weiterbildungspolitik und Globalisierung. Orientierungen und Aktivitäten von OECD, EU, UNESCO und Weltbank. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Schreiber-Barsch, Silke (2007):** Learning Communities als Infrastruktur Lebenslangen Lernens. Vergleichende Fallstudien europäischer Praxis. Bielefeld: W. Bertelsmann (= Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen 10).
- Seitter, Wolfgang (2007):** Geschichte der Erwachsenenbildung. Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung. 3., unveränderte Aufl. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Seitz, Klaus (2002):** Bildung in der Weltgesellschaft. Gesellschaftstheoretische Grundlagen globalen Lernens. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Siebert, Horst (1995):** Erwachsenenbildung im deutsch-österreichischen Vergleich. In: Schratz, Michael/Lenz, Werner (Hrsg.): Erwachsenenbildung in Österreich. Beiträge zu Theorie und Praxis. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Stang, Richard/Hesse, Claudia (Hrsg.) (2006):** Learning Centres. Neue Organisationskonzepte zum lebenslangen Lernen in Europa. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Steele, Tom (2007):** Knowledge is power! The Rise and Fall of European Popular Educational Movements, 1848-1939. Oxford [u.a.]: Peter Lang.
- Wolgast, Günther (1996):** Zeittafel zur Geschichte der Erwachsenenbildung mit einem Kurzaufsatz „Geschichte der Erwachsenenbildung im Überblick“. Neuwied/Kriftel/Berlin: Luchterhand (= Grundlagen der Weiterbildung).



Foto: K.K.

Univ.-Doz. Dr. Wilhelm Filla

wilhelm.filla@vhs.or.at
<http://www.vhs.or.at>
+43 (0)1 2164226

Wilhelm Filla studierte Soziologie an der Universität Wien. 1972 bis 1973 war er als freier Mitarbeiter am Institut für angewandte Soziologie (IAS) in Wien tätig. 1974 wurde er zum provisorischen und mit 1. Jänner 1975 zum Direktor der Volkshochschule Hietzing bestellt (bis 1984). Seit 1984 ist Wilhelm Filla Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) und Redakteur der Fachzeitschrift „Die Österreichische Volkshochschule – Magazin für Erwachsenenbildung“. 1992 bis 2004 war er Vorsitzender der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung. Seit 2000/01 ist er als Lehrbeauftragter an der Universität Graz und seit 2002/03 auch an der Universität Klagenfurt tätig.

Impressum/Offenlegung

MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk
Projektträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783839118054

Medieninhaber

bm:ukk

Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien

bifeb)

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5350 Strobl

Herausgeberin der Ausgabe 7/8, 2009

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber

Herausgeberinnen des MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)
Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (TextConsult)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des MAGAZIN erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das MAGAZIN der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das MAGAZIN erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „MAGAZIN erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

MAGAZIN erwachsenenbildung.at
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10, A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>